

# Drei Jahre Aufklärung über die Depression

Heidenheimer Bündnis gegen Depression will in der Bevölkerung für Akzeptanz und Behandlung der Erkrankung werben

Sie hat viele Gesichter, sie kann jeden treffen, aber man kann sie behandeln: Über die Depression will ein neu gegründetes Bündnis mit einer dreijährigen Kampagne aufklären. Ziel ist auch die Verringerung der Suizide: Im Kreisgebiet nehmen sich im Durchschnitt jedes Jahr 17 Menschen das Leben.

Von Markus Dietzel

Bereits im Juli war es zur Gründung des Vereins gekommen, dessen Vorgeschichte bis zur Jahrtausendwende reicht. Damals war die Aufklärungskampagne zur Depression in München ausgearbeitet worden, erstmals umgesetzt wurde sie in Nürnberg. Mit diesem mittlerweile bundesweit etablierten Nürnberger Modell als Vorbild fügt sich Heidenheim ein ins Bündnis gegen Depression. Kurt Wehrmeister, Pfarrer im Ruhestand und Vorsitzender der SPD-Gemeinderatsfraktion, nennt die Leitsätze der auf drei Jahre angelegten Kampagne: Depression hat viele Gesichter, Depression kann jeden treffen, Depression ist behandelbar. „Es ist unverzichtbar, Depression zu erkennen und als Krankheit zu akzeptieren“, sagt Wehrmeister, „sowie eine Behandlung in Anspruch zu nehmen.“ Denn wer sich in Behandlung begibt, hat gute Aussichten auf Linderung des Leidens: „Zwei Drittel der depressiv Erkrank-



Christoph Bauer, Dr. Christoph Ströhle, Dr. Silvia Streitl-Proske und Kurt Wehrmeister (von links) bilden den Vorstand des Heidenheimer Bündnisses für Depression, Karl-Heinz Kocka (rechts) ist Koordinator.

Foto: ube

ten können geheilt werden, bei einem Drittel tritt Besserung ein.“, erklärt Dr. Silvia Streitl-Proske, Funktions-Oberärztin in der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Klinikum Heidenheim. Allerdings werde die Prognose durch eine hohe Suizidrate beeinträchtigt: „15 Prozent aller depressiv Erkrankten begehen Suizid. Dabei ist eine Depression in rund 50 Prozent aller Suizide nachweisbar.“

Im Landkreis Heidenheim liegt der Durchschnitt aus den Jahren 1996 bis 2006 bei 16,6 Suiziden pro Jahr (Landesdurchschnitt 16,7), 2006 waren es 25. Diese Zahlen nennt Christoph Bauer, Leiter des Fachbereichs Gesundheit im Haus B des Landratsamtes an der Felsenstraße 36. Dort ist auch die Geschäftsstelle des neuen Bündnisses ansässig und unter Tel. 07321.321-642 oder -600 zu erreichen.

Ebenfalls aus dem Landratsamt kommt der Schirmherr der Kampagne, Landrat Hermann Mader, außerdem hat Gabriele Rogowski die Schirmherrschaft mit übernommen. Sie sollen die Aufklärung ebenso unterstützen wie noch zu findende Sponsoren. „Wir wollen die Akzeptanz der Krankheit erhöhen, bei Betroffenen und in der Bevölkerung“, nennt Dr. Christoph Ströhle als Vertreter der Kreisärzteschaft

ein wichtiges Ziel des Bündnisses, das er auf drei Jahre begrenzt sieht: „Wir wollen kein Strohfeuer entfachen. Wir wollen uns drei Jahre Zeit nehmen, Ziele anstreben und dann wieder die Türen schließen.“ S. stehe es auch in der Satzung des Vereins, der derzeit rund 20 Mitglieder habe – „mit steigender Tendenz“.

Die dreijährige Kampagne soll auf vier Füßen stehen: Fortbildung der Basisärzte (Haus und Hautärzte, Orthopäden, Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit (Flugblätter, Plakate, Kinowerbung), Fortbildung der Multiplikatoren (Lehrer, Krankenschwestern, Altenpflege etc.) sowie Angebote für Betroffene und deren Angehörige.

Für Samstag, 8. März 2008 plant das Bündnis eine Auftaktveranstaltung im Konzerthaus: Kurt Wehrmeister verspricht neben Beiträgen zum Thema ein „anspruchsvolles musikalisches Programm“, zudem habe man die baden-württembergische Sozialministerin Dr. Monik Stolz eingeladen.

Bis zum März wollen die Verantwortlichen um den Vorstand aus Christoph Bauer, Dr. Silvia Streitl-Proske, Dr. Ströhle und Kurt Wehrmeister die Kampagne für Heidenheim ausarbeiten. Koordiniert wird das Bündnis von Karl-Heinz Kocka, der langjährigen Klinikseelsorge. Letzterer rechnet mit bis zu 45 000 Euro, die die dreijährige Kampagne benötige, „wenn man's gründlich machen will. Und das wollen die Initiatoren.“